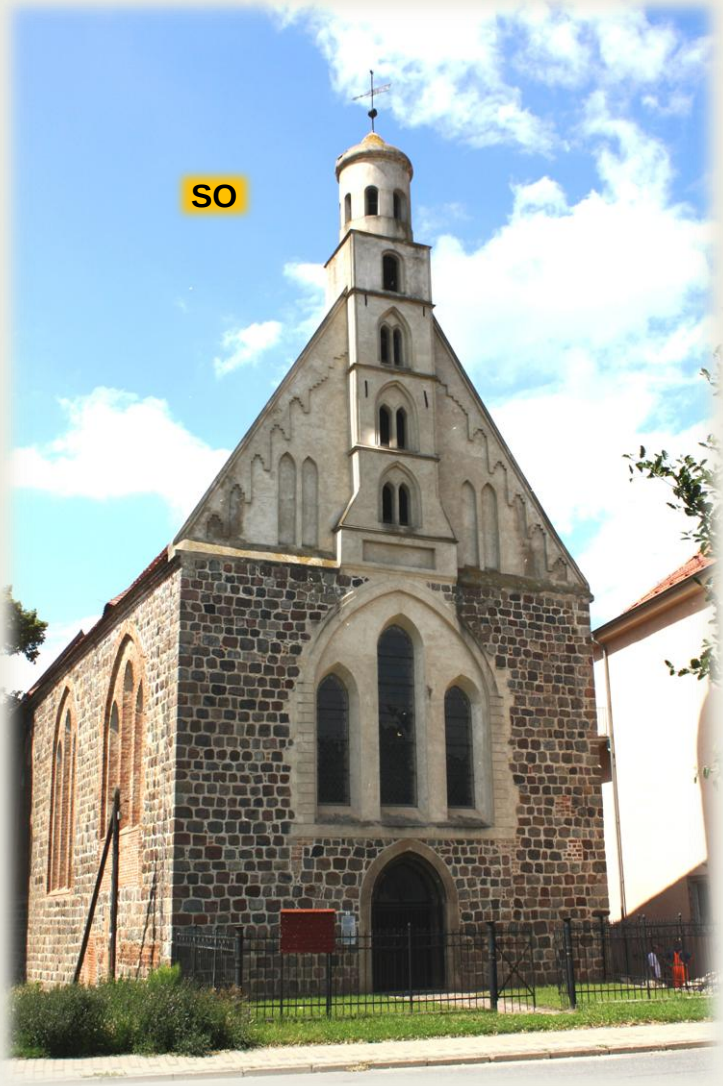
17291 Prenzlau/Franziskanerklosterkirche (UM)

[Klosterstraße 20, 17291 Prenzlau; UTM: 33U 424 5908]

Am Nordostufer des Unteruckersees und dem wichtigen Ückerübergang gelegen, wird Prenzlau 1187/88 erstmals urkundlich genannt als Marktort im Bistum Cammin. Ausgangspunkt der Stadtentwicklung war eine Siedlung bei einer altslawischen Burg unweit der nach 1160 gegründeten Sabinenkirche (s. d.); in der Folge kam es auf der Hochfläche östlich der Ücker zur Niederlassung von Siedlern (um St. Jacobi, s. d.) und Kaufleuten (um St. Nikolai, s. d.). 1235 erfolgte die Verleihung des Magdeburger Stadtrechts durch Herzog Barnim I. von Pommern, dabei entstand eine Verbindung der beiden Siedlungskerne im Norden und Süden durch ein Straßennetz mit zentralem Marktplatz und neuer Hauptpfarrkirche St. Marien (s. d.). Noch vor 1250 kam es zur Einbeziehung der älteren slawischen Siedlung als „Neustadt"; 1287 begann des Bau der Stadtmauer. Die wachsende Bedeutung der Stadt ist auch an den Klostergründungen erkennbar: Vor der Mitte des 13. Jh. kam es zur Einrichtung des Frauenklosters Maria-Magdalena bei der Sabinenkirche und zur Niederlassung der Franziskaner im Nordwesten, 1275 erfolgte die Stiftung des Dominikanerklosters im Süden der Stadt. Ausdruck von Stellung und Wohlstand Prenzlaus ist auch der prächtige Neubau der Marienkirche im 14. Jh. mit zum Markt gerichtetem Schaugiebel im Osten.
Nach 1425 kam es jedoch zum Verlust der Eigenständigkeit und Rückgang des Ostseehandels. Im 30jährigen Krieg durch mehrmalige Besetzungen verödet, erfolgte erst ab 1687 wieder ein Aufschwung durch Ansiedlung von Hugenotten und anderen Reformierten. Die Zunahme der Einwohnerzahl im 18. und 19. Jh. ist vor allem auf den Ausbau zur Garnisonsstadt zurückzuführen.



Die Kirche wurde zwischen 1235 und 1250 nach dem Vorbild der Grabeskirche des Hl. Franziskus von Assisi erbaut, sie ist eine der ältesten Franziskanerkirchen Deutschlands. 1544 erfolgte die Auflösung des Klosters mit nachfolgender Umwandlung in ein Ritterlehen. Ab 1598 wurde das Gebäude durch die ev.-luth. Gemeinde genutzt, und in "Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit„ umbenannt. 1735 wurden die Klostergebäude (in nördlicher Richtung gelegen) abgerissen.
Die Kirche wurde ab 1744 nur noch privat genutzt, z.B. als Lagerraum.

1848-65 erfolgte ein Umbau und die Neugestaltung des Innenraumes und Einweihung für den gottesdienstlichen Gebrauch.
Um 1975 jedoch wurde die Kirche aufgegeben und nicht mehr als solche genutzt, wodurch es zu Verfall und und Vandalismus kam. 1991 stürzte der östliche Teil des Dachstuhls ein. 1993/94 wurde das Gebäude gesichert und der Außenbereich instand gesetzt.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Prenzlau.

Besucht am Do., den 09.07.2012, 13:15, heiter bis wolkig, 22 Grad C.

?/15.09.2018